

Albtraum im Nebel des Ahrtals

Rätselhaft, schräg und ziemlich mutig: Mit dem Mystery-Drama „Weinberg“ wagt der Bezahlsender TNT Serie eine Offensive, die Millionen kostet

Der Junge guckt verängstigt in die Kamera, ist den Tränen nahe. Adrian weiß nicht, was noch alles auf ihn zukommt. Das wissen die Macher der Serie „Weinberg“ auch nicht. Und für sie geht es tatsächlich um einiges. Zum Beispiel um die Frage: Was kann ein deutscher Bezahlsender leisten?

Ein kühler Nachmittag in May-schoß im Ahrtal, rund 50 Kilometer südlich von Köln. Auf einem Dorfplatz laufen die Dreharbeiten für die Mystery-Thriller-Serie „Weinberg“. Es ist der dritte Tag, Auftraggeber ist der deutsche Pay-TV-Sender TNT Serie, der zu Turner Broadcasting System (CNN, Cartoon Network) gehört. Regisseur Till Franzen, Regieassistenten, Beleuchter, Tonmann, Schauspieler, Statisten – jeder geht seiner

Orientierungslos

Friedrich Mücke spielt die Figur „Held“, einen Mann ohne Erinnerung inmitten dunkler Geheimnisse

Totgeglaubt

Sinha Melina Gierke – hier bis zum Start der Aufnahme in Daunen gehüllt – spielt die Weinkönigin



Aufgabe nach. Die Temperaturen liegen deutlich unter zehn Grad. Die nächste Klappe fällt. Adrian (Jonah Rausch) ist der große Schweiger der Serie. Er sitzt auf einer Bank, auf dem Platz läuft ein Weinfest. Vier eifersüchtige Freundinnen der Weinkönigin trietzen ihn: „Mensch, Adrian, du hast es voll drauf mit den Mädels.“ Bis er verschreckt davonrennt.

Weil die Szene aus diversen Perspektiven gedreht werden muss, weil eines der Mädchen einmal den Text vergisst – und weil bei Dreharbeiten ohnehin alles länger dauert –, braucht es knapp eine Stunde, bis alles im Kasten ist.

Nichts zu tun hat an diesem Tag Hauptdarsteller Friedrich Mücke („Tatort Erfurt“). Er hat sich trotzdem mit Jogginghose und Schirm-

mütze ans Set geschlichen. Gleich am ersten Drehtag hatte er seinen großen Auftritt, als Anfang und Ende der Serie an einem Weinberg gedreht wurden, mit Nebelmaschinen und Drohnenkamera. Mücke spielt einen Mann, der dort zwischen den Rebstöcken aufwacht. Er weiß nicht, wer er ist und warum er hier ist. Neben ihm liegt die Leiche einer Frau, der Weinkönigin des fiktiven Dorfes Kaltenzell. Der Mann rennt ins Dorf und erzählt den Bewohnern von der Leiche. Als diese am Tatort eintreffen, ist die Frau verschwunden. Am nächsten Tag trifft er die Weinkönigin wieder, sehr lebendig, sie bittet ihn um Hilfe. Nach ihrer Krönung zur Weinkönigin verschwindet sie erneut. Friedrich Mückes Figur „Held“ bleibt



Fotos: Theodor Barth für FOCUS Magazin, Martin Rottenkolber

im Dorf, weil er das Verschwinden aufklären muss, um herauszufinden, wer er ist.

Sechs Folgen über je 45 Minuten wird er dafür brauchen. Bis Februar dauern die Dreharbeiten, 48 Drehtage sind geplant. Im Oktober 2015 soll die Miniserie ausgestrahlt werden. Gudrun Landgrebe ist die prominenteste Schauspielerin auf der Besetzungsliste, die anderen Mimen bringen Erfahrung aus Nebenrollen in ARD und ZDF mit. Hauptdarstellerin Antje Traue („Man Of Steel“) war in Hollywood gerade an zwei Kinoproduktionen mit Jeff Bridges und Julianne Moore („Der siebte Sohn“) sowie mit Helen Mirren, Daniel Brühl und Katie Holmes („Woman in Gold“) beteiligt.

Während Pay-TV-Sender in den USA seit Ende der 90er-Jahre eigenproduzierte Serien mit Erfolg auf den Markt werfen, tun sich deutsche Bezahlender schwer. 2012 war es TNT Serie, der die erste Eigenproduktion zeigte. In „Add A Friend“ spielt Ken Duken einen Fotografen, der sich die Zeit im Krankenhaus vertreibt, indem er mit Bekannten über Videochats kommuniziert. Die dritte und letzte Staffel endet in diesen Tagen. Alles wurde im Studio gedreht, die Serie war ein „kalkuliertes Risiko“, wie Anke Greifeneder sagt. Sie verantwortet die Eigenproduktionen bei Turner. Die zweite eigene Serie „Weinberg“ lässt sich der Sender deutlich mehr kosten. Greifeneder lässt sich allerdings nur

„Millionenbudget“ entlocken. 60 Leute plus Schauspieler sind an der Produktion beteiligt.

Hört man Greifeneder über „Weinberg“ sprechen, dann muss es ein Paradies für die Drehbuchautoren Jan Martin Scharf und Arne Nolting gewesen sein, die auch schon für „Der letzte Bulle“ schrieben. Immer wieder habe sie die Autoren aufgefordert, sich noch mehr zu trauen. Die Grenzen zwischen Realität und Wahn werden in „Weinberg“ verschwimmen. „Wir sind Sushi, nicht Popcorn“, sagt sie.

„Es waren traumhafte Bedingungen für eine alpträumhafte Story“, pflichtet ihr Nolting bei. Diese Freiheit der Autoren gehört für Hannes Heylmann, Geschäftsführer von Turner Broadcasting System im deutschsprachigen Raum, zum Konzept. Langfristig lohne sich das, weil „die Serie auf das Image von TNT Serie einzahlt“. Weil der Sender überwiegend von Abo-Gebühren lebt und nicht von Werbung, müssen die Inhalte nicht auf die Masse zielen. Konzepte für weitere eigenproduzierte Serien sieht er sich bereits an.

Inspiration bietet ein Sender, der wie Turner zum Hause Time Warner gehört: HBO. Der Bezahlender setzt mit eigenen Erfolgsserien wie „Sopranos“, „The Wire“, „Game Of Thrones“ und „Boardwalk Empire“ hohe Standards. Das Geheimnis: Die Autoren haben alle Freiheiten. Sie sind die eigentlichen Stars.

Bis zum deutschen HBO ist es für TNT Serie allerdings noch ein weiter Weg. Die Budgets und der Markt sind hierzulande bescheidener. Immerhin: Sechs Millionen Zuschauer haben über Sky oder einen Kabelanbieter Zugang zu TNT Serie. So etwas wie einen Writers-Room, also ein Team von Autoren, ist für den Spartenkanal dennoch nicht drin. Es wird also noch dauern, bis der Sender in Anlehnung an den HBO-Slogan verkünden kann: „It's not TV, it's TNT Serie.“

Geheime Sache

Den Plot

der Serie „Weinberg“ kannten zum Drehstart selbst die Schauspieler nicht genau.

Das Drehbuch

stammt von Jan Martin Scharf und Arne Nolting („Der letzte Bulle“). Für TNT Serie konnte es gar nicht schräg genug sein.

SEBASTIAN DALKOWSKI